



Lehrplan für Musikschulen

Fachspezifischer Teil

Klarinette



Fachspezifischer Teil

Klarinette

1. Musikrepertoire – inhaltliche Bereiche

Die SchülerInnen sollten während ihrer Ausbildung möglichst viele Musikstile kennenlernen:

- Originale Musik und Transkriptionen aus möglichst vielen verschiedenen Stilepochen und Stilrichtungen
- Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, Zeitgenössische Musik
- Alpenländische Volksmusik und Musik anderer Kulturen
- Jazz und Populärmusik
- Anregung zum freien Musizieren und Improvisieren
- Tonleitern und Etüden bilden ebenfalls einen wichtigen Punkt in der Basisausbildung
- Repertoirewünsche der SchülerInnen berücksichtigen

2. Musizierformen

- Vielfältigkeit von Anfang an im Instrumentalunterricht fördern:
 - In der Musikschule: Solo mit und ohne Begleitung, Duos, Ensembles und Kammermusik mit unterschiedlicher Besetzung, Orchesterspiel
 - Musizieren mit der eigenen Lehrkraft und mit anderen SchülerInnen
 - Motivation zu außerschulischem Musizieren: Hausmusik, Spielkreise, Bläsergruppen, Blasmusik, Kirchenmusik, Musizieren mit Freunden
(siehe auch Punkt 7)
- Gemeinsames Spiel mit „klassischer“, grafischer und ohne Notation (Improvisation)
- Zielsetzung bei den unterschiedlichen Musizierformen:
 - Intonations- und Klangs Schulung
 - Fähigkeit zum mehrstimmigen Hören und Lesen
 - Flexibilität
 - Motivation durch Gemeinsamkeit
 - Kennen lernen anderer Instrumente

3. Eignung, Lernvoraussetzungen

Grundvoraussetzungen für das Klarinette spielen sind sowohl das Interesse der SchülerInnen und die Bereitschaft zum täglichen bzw. regelmäßigen Üben als auch die Motivation, von sich aus Klarinette lernen zu wollen.

Wichtige Parameter:

- Finger, Körperbau und Gebiss sollten den instrumentenspezifischen Anforderungen entsprechen
- Eigenmotivation der SchülerInnen sollte vorhanden sein
- Bei jüngeren SchülerInnen ist der Einstieg durch kindgerechte Instrumente zu erleichtern
- Einschätzungsvermögen und Verantwortungsbewusstsein der Lehrkraft ist wichtig
- Geeignetes Umfeld (Bereitschaft der Erziehungsberechtigten, Übermöglichkeiten)

4. Ganzheitliche Pädagogik

Alle musikalischen Parameter ganzheitlich erfahren:

- Rhythmische Erziehung mittels Percussion, Bodypercussion, Vocalpercussion usw.
- Elemente aus der Elementaren Musikpädagogik (EMP)
- Malen – Klangbilder erstellen und danach spielen
- Klanggeschichten
- Wahrnehmungsfähigkeit entwickeln
- Kreativität fördern

Lernen mit allen Sinnen – Körper, Geist und Seele:

- Hören
Gehörbildung (Instrumente, Rhythmus, Intervalle, Intonation, Dynamik), Hören von Bild- und Tonträgern, Besuch von Konzerten
- Singen
Melodien singen, vorspielen – nachsingen, vorsingen – nachspielen, „voraushören“ (Ton- und Intervallvorstellung)
- Tanz und Bewegung
- Spüren
Atmung, Entspannungstechniken, Rhythmus, Klangfarben (z.B. Konsonanz, Dissonanz, Harmonie)

- Theorie
Gehörbildung, Tonsatz, Notenlehre, Musikgeschichte, Akustik, Instrumentenkunde
- Förderung der Eigenständigkeit und Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen
Toleranz, Kritikfähigkeit fördern, Verbesserung der Konzentrationsfähigkeit, Umgang mit Lampenfieber, Erwerb sozialer Kompetenz und Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit, Geschichten zur Musik erfinden, kunstübergreifend arbeiten und so die Liebe zur Musik und das Interesse am Kulturleben wecken

5. Körper und Instrument, Technik

Das Erlernen eines Instrumentes erfolgt über das Erreichen vieler kleiner „Detailziele“ in den verschiedenen Bereichen oder Parametern, die zum Spiel des Instruments notwendig sind. Diese Parameter stehen in starkem Wechselspiel zueinander und laufen zum Großteil beim Spiel gleichzeitig ab, sie sind also alle zum angemessenen Spiel eines Stückes notwendig.

a) Atmung:

Vor allem am Beginn des Unterrichts gilt es, richtiges Atmen zu erlernen oder besser gesagt: wiederzuerlernen. Ein natürlicher Atemfluss ist nicht nur für ein problemloses Spiel des Instruments unerlässlich sondern auch für die musikalische Gestaltung.

- Atemübungen ganz ohne Instrument sind von Vorteil, z.B. Flankenatmung im Wechselspiel mit der Bauchatmung („Stütze“)
- Genaue Dosierung der Luftmenge sowie sichere Ansprache
- Körperwahrnehmung
- Beeinflussung der Intonation durch die Atmung

b) Ansatz:

Unter Ansatz versteht man die notwendige Lippenspannung bzw. Lippenstellung um ein Blasinstrument spielen zu können. Der Ansatz beeinflusst Stil, Klangfarbe und Spieltechnik und muss entsprechend erlernt werden.

c) Artikulation:

Unter Artikulation versteht man das Wechselspiel von Zunge (Zungenstoß), Atemführung und der entsprechenden veränderbaren Form des Mundraumes.

d) Klangempfinden:

Das Klangempfinden kann und muss bei den SchülerInnen ständig weiterentwickelt werden. Die LehrerInnen müssen hierbei durch Vorspiel, Tonträger und Tonschulung Hilfestellung geben.

e) Haltung und Technik (Motorik):

Am Beginn ist auf eine natürliche ausbalancierte Körperhaltung und die richtige Körperspannung zu achten, denn nur sie ermöglicht ein leichtes Erlernen der Fingertechnik:

- Klare Positionierung der Finger (Daumen!), Finger nicht durchknicken
- Koordination der Finger mit der Zunge
- Differenzierte Spielpositionen (Sitzen und Stehen)
- Körpergerechte Instrumente
- Entspannungstechniken
- Tragegurte, spezielle Daumenhalter

6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

Musikhistorisches und kulturelles Wissen soll im Zusammenhang mit der gespielten Musik vermittelt werden. Die dadurch hergestellten Querverbindungen sollen den SchülerInnen helfen, die von ihnen gespielte Musik zu reflektieren und stilistisch angemessen zu interpretieren.

Die SchülerInnen sollten ermutigt werden, über ihr Instrument selbstständig etwas in Erfahrung zu bringen, z.B. mit Hilfe von Internets oder Lexika.

- Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen soll praxisbezogen in den Unterricht einfließen
- Kulturhistorische Hintergründe aufzeigen: Information zum Stück, zu KomponistInnen und ihrer Zeit, zu Werk, Stil und Kulturgeschichte
- Bezüge herstellen zur Musiktheorie
- Zum aktiven Musikhören anregen: verschiedene Instrumente, Ensembles und Stilrichtungen
- Stilepochen und Stile erkennen
- Entwicklung und Geschichte des Instruments erklären
- Spezifische Literatur zu einem kulturhistorischen und musikkundlichen Hintergrund liefern
- Vernetzung der Stile, Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzeigen, Bezüge zur Kunst und allgemeinen Geschichte

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Für eine positive persönliche und musikalische Entwicklung der SchülerInnen ist unabhängig von der Unterrichtsform eine vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen von wesentlicher Bedeutung.

Im Klarinettenunterricht sind alle Unterrichtsformen wie Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht (schülerorientiert) denkbar, sofern sie zum Unterrichtsziel beitragen und diese festigen.

- Klassengemeinschaften aufbauen durch gemeinsame Aktivitäten
- Fachübergreifend musizieren
- Ensembleunterricht ist in allen Leistungsstufen ein wesentlicher Bestandteil und eine Ergänzung der Ausbildung
- Simultanunterricht
- Teamteaching
- Klassenunterricht: Kontrolle und Unterweisung durch InstrumentallehrerInnen ist unerlässlich. Unterricht im Rahmen des Klassenmusizierens ist kein Ersatz für qualifizierten Musikschulunterricht und kann daher zum herkömmlichen Musikschulunterricht alternativ angeboten werden.

Möglichkeiten, sich den **Unterrichtsthemen von vielen Seiten anzunähern und so den Unterricht lebendig zu gestalten**, bieten unter anderem:

- Die Kenntnis und Anwendung vieler unterschiedlicher methodischer und didaktischer Lösungsansätze
- Eine bildhafte Sprache
- Ein humorvoller, einfühlsamer Umgang mit den SchülerInnen, der Platz bietet für Selbstkritik und Selbstreflexion
- Das Musizieren der Lehrkraft mit den SchülerInnen

8. Übeformen/Übepraxis

Die SchülerInnen sollen zu einem selbstständigen Üben und Lernen hingeführt werden.

- Bewusstmachen der verschiedenen Lernfelder (z.B. Atmung, Ansatztechnik, Körperkontrolle, Rhythmus, Finger- und Zungentechnik, Prima Vista-Spiel, Auswendigspiel, Improvisation, Intonation etc.)
- Erarbeiten und Bewusstmachen von Übetekniken und -strategien („das Üben lernen“):
 - Aufzeigen von Fehlerursachen und Erkennen typischer Fehlerquellen
 - Üben in Varianten (verschiedene Tempi, Rhythmen und Artikulationsarten etc.)
 - Gezieltes Üben schwieriger Stellen
 - Üben mit rotierender Aufmerksamkeit
 - Kurz- und Langzeitziele definieren
 - Zeitmanagement (Erstellen eines Übepplans – Wochenplan, Monatsplan etc.)
 - Verschiedene Übeschemata und Zeitmodelle erarbeiten
 - Üben unter Berücksichtigung aller Lernfelder mit Einbeziehung von instrumentenübergreifenden Methoden
 - Mentales Training
- Auftrittspraxis (Simulieren der Auftrittssituation)
- Verwendung von Medien und Hilfsmitteln (Playback-CDs, Begleitprogramme, Aufnahmegerät, Metronom, Stimmgerät, Spiegel, Atemtrainer etc.)
- Üben als Teil des flexiblen Unterrichts im Nebenraum – betreutes Üben (z.B. mit Hilfe von fortgeschrittenen SchülerInnen, MentorInnen etc.)
- Einen geeigneten Platz zum Üben schaffen (Notenständer, Licht, Ruhe, Überraum)
- Einbeziehung der Eltern (*siehe Punkt 9*)

9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Wichtig ist die positive Einstellung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung der Eltern und das aktive Interesse an den Lernfortschritten der Kinder.

Das Interesse und die Motivation der SchülerInnen stehen im Mittelpunkt, nicht das der Eltern oder des Vereins.

Bei sehr jungen SchülerInnen kann es von Vorteil sein, wenn die Eltern beim Unterricht anwesend sind.

- Eltern aktiv einbinden
- Tipps an die Eltern für die Betreuung
- Ziele mit den Eltern abstimmen

Eltern sollten informiert werden über:

- Instrumentenkauf, Instrumentenpflege
- Das richtige Üben: Wie, Wann, Wo, Warum
- Und sie sollten eventuell Hilfestellung beim Üben geben

Möglichkeiten für das Vermitteln dieser Informationen bieten:

- Elterngespräche
- Elternabende
- Schülerkonzerte
- Anwesenheit der Eltern im Unterricht
- Mitlernen der Eltern
- Gemeinsames Musizieren, Familienmusik, Lieder begleiten, Volksmusik

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Die Grundlage eines erfolgreichen Lehrens und Lernens ist ein kontinuierlicher Kreislauf des Planens, Handelns und Reflektierens. Dabei kann eventuell Feedback in Form eines Gesprächs zwischen LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern eingeholt werden.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Planung des Unterrichts notwendig.

Die Bildungsziele sind von der Lehrkraft aktiv in den Unterricht einzubringen, wobei die Wünsche der SchülerInnen beachtet und berücksichtigt werden sollen.

- Allgemeine Unterrichtsvorbereitung
 - Zielsetzung, Zielvereinbarung
 - Administration, Organisation, Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Konferenzen, Fachgruppenbesprechungen, Zusammenarbeit mit KollegInnen (fach- und klassenübergreifender Unterricht)
 - Raumsituation, Instrumenten-Check für den Unterricht
 - Individuelle Vorbereitung der Lehrkraft – Vorbildfunktion, Supervision und Selbstreflexion, fachlicher Austausch
 - Methodisch-didaktische Vorbereitung
- Spezielle Unterrichtsvorbereitung
 - Konzepterstellung: lang- und mittelfristige Stundenkonzepte
 - Literaturlauswahl
 - Ensemblearbeit
 - Planung, Konzeption und Vorbereitung für Konzertmitwirkungen und Wettbewerbsteilnahmen, spezielle Förderung für PrüfungskandidatInnen
 - Elterngespräche

- Kurz- bzw. längerfristige Vorbereitung des Unterrichts
 - Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Literatúrauswahl entsprechend der Lernziele
 - Erstellung von individuellen Lernzielen mit allen SchülerInnen
- Kurz- bzw. längerfristige Nachbereitung des Unterrichts
 - Aufzeichnungen und Dokumentationen
 - Unterrichtsreflexion (auch in methodischer und didaktischer Hinsicht)
 - Überprüfung der Zielsetzungen
- Eine Basis der lebendigen Unterrichtsgestaltung ist die Praxisnähe. Die Teilnahme der Lehrperson am aktiven Musikleben spielt eine wichtige Rolle, ebenso der Austausch mit anderen Lehrkräften sowie die Teilnahme an Fortbildungen.

11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Oberste Unterrichtsziele sind, den SchülerInnen Freude an der Musik und alle Voraussetzungen zum selbstständigen Musizieren zu vermitteln. Die Eigenständigkeit der SchülerInnen ist zu fördern.

Da die SchülerInnen mit unterschiedlichen Voraussetzungen ausgestattet sind, ist das „Unterrichtstempo“ individuell auf die SchülerInnen – deren Fleiß, Talent und Aufnahmefähigkeit – ausgerichtet. Alle Entwicklungs- bzw. Leistungsstufen sind stark überlappend, wobei die neuen Inhalte zu den vorangegangenen hinzutreten.

Es ist wichtig, dass die SchülerInnen Gelegenheit bekommen, in Ensembles, Kammermusikformationen und im Orchester mitzuspielen.

Die SchülerInnen sollen auch zu qualifizierten ZuhörerInnen herangebildet werden.

Elementarstufe

- Kennen lernen des Instruments (Zusammenstellung, Pflege, Wartung) und einer ungezwungenen, natürlichen Körperhaltung
- Atemübungen (mit und ohne Instrument) zur Bewusstmachung der verschiedenen Atemarten und zum Aufbau der Stütze
- Aufbau und Erklärung des Ansatzes durch Übungen (mit und ohne Instrument)
- Erste Töne durch die Verbindung von Atemübungen und Übungen am Mundstück
- Tonübungen (Haltetöne, Dynamik, Verklingenlassen der Töne, Einbeziehung der Pausen in die Tongestaltung)
- Spiel erster einfacher Melodien, auch auswendig (Gehörbildung)
- Artikulationen (Bewusstsein für Zungenbewegungen aufbauen), Rhythmusübungen (mit und ohne Instrument – Klatschen, Singen)

- Improvisieren (möglichst ungezwungener Umgang mit dem Instrument)
- Falls noch nicht gekannt: Notenlesen lernen
- Aufbau eines Tonraumes
- Fingerübungen: Bewusstmachen des richtigen Greifens (erst Finger – dann Zunge), motorische Übungen
- Erstes Spiel mit Klavier oder anderen Instrumenten

Unterstufe

Weiterführende Übungen, die auf der Elementarstufe aufbauen und darüber hinausführen. Das Selbsterleben und -beobachten, das heißt die Führung zur höheren Eigenständigkeit bei der „Arbeit“ mit dem Instrument steht im Vordergrund.

- Ausdehnen des Tonraums
- Spiel von Tonleitern, Intervallübungen (Gehörübungen in der Dur-Tonalität)
- Trainieren und Erlernen schwieriger Fingerkombinationen und deren Koordination zur Zunge
- Aufbau von Klangempfinden in allen Tonlagen und Dynamikbereichen (Spiel von Duetten mit der Lehrkraft)
- Die Stütze als Intonations- und Klangfaktor erleben
- Artikulation als musikalisches Ausdrucksmittel
- Selbstständiges Erarbeiten kleinerer Musikstücke (Atemzeichen setzen, Phrasenbildung, Artikulationsarten)
- Verfeinerung des Umgangs mit den Tönen
- Auswendigspiel als Gehör- und Konzentrationsübung
- Spiel einfacher Stücke mit Klavierbegleitung

Mittelstufe

- Erreichen des „kompletten“ Tonumfangs, Tonleiterstudien, Intervallübungen und Dreiklangszerlegungen im gesamten Tonbereich
- Gehörübungen (Intervalle, Dreiklänge)
- Fingerübungen erfinden zur Bewältigung schwieriger Passagen, Automatisierung der Bewegungsabläufe
- Automatisierung der Atmungs- und Zungenabläufe
- Verwendung des Ansatzes als Mittel zum Ausgleichen der Klangunterschiede der Register (und der Intonation)
- Rhythmusübungen, auch durch Niederschreiben von gehörten Rhythmen und Spielen schwerer notierter Rhythmen
- Verwendung der erlernten Ausdrucksmittel zum stilgerechten Spielen von Stücken aller Epochen
- Spielen in kammermusikalischer Besetzung und im Orchester
- Verstärktes Blattspiel
- Literatur auf Struktur und Harmonieabläufe erkunden (Formenlehre)
- Blätterbau und Beschäftigung mit Bassklarinette, Bassethorn

Oberstufe

- Erkennen und Spiel aller Dur- und Moll-Tonarten, Dreiklänge und Septakkorde
- Gestaltung von Kadenz
- Moderne Spieltechniken
- Ausbau der schon früher angewandten Improvisation
- Werkanalyse
- Verstärktes Kammermusik- und Orchesterspiel

12. Übertrittsprüfungen

Da das positive Erlebnis für die SchülerInnen oberste Priorität haben muss, ist bei den Prüfungen für eine gute Atmosphäre zu sorgen.

Bei der Auswahl des Programms ist darauf zu achten, dass es innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens zur Gänze vorgetragen werden kann. Im Prüfungsprogramm müssen, auf die jeweilige Stufe abgestimmt (siehe Punkt 11), möglichst viele verschiedene Taktarten, Tonarten, Rhythmen und Artikulationsarten enthalten sein. Der Schwierigkeitsgrad der Stücke wird durch die Prüfungsliteraturlisten des TMSW (Töpfe) und jene des ÖBV vorgegeben.

Tonumfänge für Tonleitern und Prüfungsprogramm:

	Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe
Klarinette	e – c ³	e – f ³	e – a ³

Übertrittsprüfung Elementarstufe – Unterstufe (Junior Leistungsabzeichen ÖBV)

Im Tiroler Musikschulwerk ist der Übertritt von der Elementar- in die Unterstufe durch ein Alterslimit (Elementarstufe bis zum vollendeten 8. Lebensjahr) geregelt. Daher ist eine Übertrittsprüfung von der Elementar- in die Unterstufe grundsätzlich nicht vorgesehen. Mitglieder der Österreichischen Blasmusikjugend können zur Erlangung des Junior-Abzeichens des ÖBV freiwillig eine Prüfung nach unten angeführten Kriterien ablegen. Diese Prüfung kann auch während der Unterstufe (in U1 oder U2) abgelegt werden.

- 2 Tonleitern mit Dreiklang über 1 Oktave nach freier Wahl und auswendig
- Blattleseübung (Prima vista)
- 3 Spielstücke unterschiedlichen Charakters nach freier Wahl, nach Möglichkeit mit Klavierbegleitung oder in kammermusikalischer Form

Übertrittsprüfung Unterstufe – Mittelstufe (1. Übertrittsprüfung und LA Bronze)

- 2 Dur- und 2 Moll-Tonleitern (harmonisch, melodisch) mit Dreiklang bis 4 # und 4 b nach freier Wahl und auswendig.
Alle Tonleitern sind in ganzen Oktaven im in der jeweiligen Leistungsstufe geforderten Tonumfang des Instrumentes zu spielen.
- Die chromatische Tonleiter auswendig und über den ganzen Tonumfang.
- 1 Etüde (technischer Schwerpunkt)
- 1 Vortragsstück (konzertante Etüde mit melodischem Schwerpunkt oder unbegleitetes Konzertstück)
- Blattleseübung (Prima vista)
- 2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters, nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes, davon
1 Stück mit Begleitung (Klavier, Harfe, etc.)
1 Werk aus dem Bereich der Kammermusik (Ensemble) oder ein zweites Solostück mit Begleitung.

Gesamtdauer der 1. Übertrittsprüfung max. 15 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mind. 7 Minuten. (Tonleitern, Etüden, Konzertstücke).

Übertrittsprüfung Mittelstufe – Oberstufe (2. Übertrittsprüfung und LA Silber)

- 2 Dur- und 2 Moll-Tonleitern (harmonisch, melodisch) mit Dreiklang mit mindestens 4 # und 4 b nach freier Wahl und auswendig.
Alle Tonleitern sind in ganzen Oktaven im in der jeweiligen Leistungsstufe geforderten Tonumfang des Instrumentes zu spielen.
- Die chromatische Tonleiter über den ganzen Tonumfang und auswendig
- 1 Etüde (technischer Schwerpunkt)
- 1 Vortragsstück (konzertante Etüde mit melodischem Schwerpunkt oder unbegleitetes Konzertstück)
- Blattleseübung (Prima vista)
- 2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters davon
1 Stück mit Begleitung (Klavier, Harfe, etc.)
1 Werk aus dem Bereich der Kammermusik (Ensemble) oder ein zweites Solostück mit Begleitung.

Gesamtdauer der 2. Übertrittsprüfung max. 20 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer einen Spielzeit von mind. 10 Minuten. (Tonleitern, Etüden, Konzertstücke).

Abschlussprüfung und LA Gold

Die Prüfung besteht aus einem internen und einem öffentlichen Teil.

Interner Teil:

- 1 Etüde
- 1 Vortragsstück (auch unbegleitetes Solostück)

Öffentlicher Teil:

Für die Zulassung zu diesem Teil der Prüfung ist die positive Beurteilung des internen Teiles der Prüfung notwendig.

Prüfungsprogramm:

Mindestens drei Werke/Sätze unterschiedlichen Charakters aus verschiedenen Stilepochen (eine Stilepoche kann auch durch die Literatur im internen Teil abgedeckt sein) mit Begleitung, davon nach Möglichkeit ein Werk in kammermusikalischer Besetzung. Ebenso kann auch ein unbegleitetes Solostück vorgetragen werden.

Dauer der Prüfung (öffentlicher Teil):

14 – 18 Minuten Spielzeit innerhalb einer Auftrittszeit von maximal 20 Minuten.

13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“ und zum Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

Die LehrerInnen müssen die Eignung für das Instrument Klarinette feststellen. Es sind der Entwicklungsstufe der SchülerInnen entsprechende, ganzheitliche Unterrichtsmethoden anzuwenden.

Frühinstrumentaler Unterricht:

- Das Interesse des Kindes für Klarinette sollte erkennbar sein.
- Geistige Reife
- Motorische Entwicklungsfähigkeit
- Wecken und sensibilisieren der Grundfähigkeiten
- Motivation fördern
- Auf Interessen der SchülerInnen eingehen (Pop, Musical, Jazz etc.)
- Berücksichtigung des körperlichen und (eventuell) geistigen Wachstums der SchülerInnen und der damit einhergehenden Veränderung des Körpergefühls und der Weltanschauung
- Sozialverhalten beim Gruppenmusizieren
- Persönliche Gespräche haben pädagogisch und menschlich einen wichtigen Stellenwert

Jugendliche und erwachsene AnfängerInnen:

- Motivation und Zielvorstellungen überprüfen und darauf eingehen
- Auf die Bedürfnisse der Erwachsenen eingehen
- Abklären, ob der nötige Zeitaufwand möglich ist
- Literatur individuell auf die SchülerInnen abstimmen

14. Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Sonderpädagogik ist in der Musikschule grundsätzlich möglich und begrüßenswert. Die Bereitschaft und die Befähigung der LehrerInnen für den Unterricht von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist jedenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Einem allfälligen Unterricht in diesem Bereich soll eine umfassende wechselseitige Information (Eltern – SchülerIn – LehrerIn) bezüglich der Voraussetzungen, Umstände, Möglichkeiten und Ziele vorausgehen.

15. Instrumentenkundliches (Sonderformen, Pflege, Kauf etc.)

Die SchülerInnen sollten im Rahmen ihrer Ausbildung die komplette Klarinettenfamilie kennenlernen und mehrere verschiedene Klarinetten auch selbst gespielt haben.

- Bassklarinette sollte in der Schule zur Verfügung stehen
- Hinweise auf Neuigkeiten und Verbesserungen der Instrumente geben
- Kauf eines Instruments erst nach Rücksprache mit der Lehrkraft
- Berücksichtigung der eventuellen Verwendung von Tragegurten und Daumenstützen
- Aufbewahrung der Blätter
- Handhabung, Bearbeitung, Umgang und Pflege der Blätter muss gelehrt werden
- Die Materialwahl und das Mundstück müssen dem entsprechenden Stil angepasst sein.

16. Fachspezifische Besonderheiten

- Blätterkunde, Blattberatung, Abstimmung des Blattes auf das Mundstück
- Zubehör, z.B. Zahnschutz usw.
- Erlernen von Spezialeffekten (Multiphonics, Slap, Vierteltöne, Growl, Flatterzunge, Glissando, Klappeneffekte usw.)
- In österreichischen Musikschulen wird Klarinette mit Böhmssystem und deutschem System unterrichtet; die LehrerInnen sollten Kenntnis beider Systeme haben.